

Marburg, den xx.12.2015

Statement und Antwort der Bewohner*innen des Bettenhauses zu den Beleidigungen durch Alexander Kaschte (*Samsas Traum*) bei Facebook

Am Abend des 24.11. entdeckte eine Bewohnerin des Hauses einen höchst beleidigenden Post bei Facebook, der sich unter anderem auf unser Haus bezieht. Der Post war zu diesem Zeitpunkt bereits eine Woche im Netz, wurde von über 100 Personen geliked und 25 Mal geteilt. Mittlerweile wurde der Post gelöscht. Zu Dokumentationszwecken soll er hier noch einmal wiederholt werden, auch wenn es schwer fällt:



Alexander Kaschte Timeline Recent

Add Friend Follow

Recent
2015
2014
2013
2012
2011
2010
2009
1986

PHOTOS

Alexander Kaschte
November 16 at 1:27pm · Edited ·

Wir möchten euch darüber informieren, dass unser diesjähriges Weihnachtskonzert in Marburg für Wirbel sorgt.

Der Veranstaltungsort 'Kfz' hat auf Druck eines lokalen Radiosenders Teile unseres Presstextes zensiert und die Radio-Werbung für unser Konzert eingestellt. Grund dafür ist, dass wir in der Vergangenheit Songs der Band DEATH IN JUNE gecouvert haben und auch beim diesjährigen Weihnachtskonzert covern werden.

Liebe Marburger Linke, ihr könnt mir gerne die Arschritze ausschlecken und euch von mir gepflegt in eure antifaschistischen Gesichter wischen lassen. Das Geld meiner Fans für einen Zaun um den Garten der Kindergruppe Bettenhaus nehmt ihr natürlich trotzdem, ihr kleinen Nutten, ihr.

Kommt doch mal bei einer unserer Shows vorbei und überzeugt euch davon, was wir über brennende Geflüchtetenunterkünfte, Ausgrenzung, Pegida oder Euthanasie wissen. Im Kfz werden wir - nur für euch - in knapp einem Monat bestimmt fünf DEATH IN JUNE-Songs covern.

Herzlichst,
Euer Alex

Like Share

112 people like this.
25 shares

English (US) · Privacy · Terms · Cookies · Advertising · Ad Choices · More · Facebook © 2015

Nun wird diese öffentliche Mitteilung erst einmal für die meisten Leser*innen höchst befremdlich wirken. Darum hier ein kurzer und knapper Versuch zusammen zu fassen, worum es hier zunächst gegangen ist:

Was war passiert? Oder: Warum hier von Zensur geredet wird und wie das Bettenhaus damit zunächst nichts zu tun hat.

Die Band *Samsas Traum* aus Marburg, deren Frontmann Alexander Kaschte ist, wird am 19. Dezember im *KFZ* ein Weihnachtskonzert geben, bei dem sie ankündigen, Songs der Band *Death in June* zu covern. Der Presstext zum Konzert wurde vor einiger Zeit an die Marburger Medien geschickt.

Death in June ist eine britische Neofolk Band, die u.a. aufgrund der Verwendung faschistischer Symbole und Ästhetik, politisch umstritten ist. So haben sie unter anderem auf dem Album "Brown Book" von 1987 das Hörst-Wessel-Lied (inoffizielle Hymne der SA und der NSDAP) gecouvert. Das Album wurde in Deutschland verboten.

Das Marburger Radio-Kollektiv *Radio Unerhört Marburg (RUM)*, die u.a. besagten Presstext zugesandt bekamen, wussten um die Diskussion um die Band und baten daraufhin um eine Auseinandersetzung zu der vollkommen wertfreien Ankündigung von *Death in June*-Covern auf dem Weihnachtskonzert der Band *Samsas Traum*. Es wurde vorgeschlagen das Covern von kritikwürdigen Bands mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu begleiten. Die Konzertankündigung des Presstextes wurde daraufhin seitens des Veranstalters *KFZ* geändert, sodass der Bandname *Death in June* herausgenommen wurden. Zu keinem Zeitpunkt wurde also der Band *Samsas Traum* von irgendjemandem „verboten“ besagte Band zu covern. Die Reaktion auf diese erste Nachfrage von *Radio RUM* ist der öffentliche Post von Kaschte bei Facebook. Er verwechselt damit also Kritik mit Zensur und unterstreicht seinen Ärger mit dem Posten eines neuen Songs der Band *Death in June*.

Unabhängig davon, würden wir unter den Umständen, dass *Death in June* offen rechtsradikale Texte veröffentlicht hat und der Frontmann besagter Band sich selbst als Nationalbolschewist bezeichnet hat, nicht von Zensur reden, sondern halten es für notwendig Bands mit menschenverachtenden, faschistischen Texten (auch wenn diese nur gecouvert werden) zumindest kritisch zu begleiten, wenn nicht gar - wenn eine solche Auseinandersetzung nicht möglich erscheint - ihnen auch keine Bühne zu bieten.

Was hat das Bettenhaus damit zu tun oder: Die Geschichte mit dem Zaun.

Im Gebäude des Bettenhauses befindet sich seit 30 Jahren eine Kindergruppe. Der in Kaschtes Post erwähnte Zaun, der auf dem Bettenhaus-Gelände seit einiger Zeit die Parkplatzfläche vom Garten trennt, ist eine Maßnahme, die die städtischen Behörden der Kindergruppe zur Vorgabe gemacht hat. Er wurde, wie es in solchen Fällen üblich ist, vom Trägerverein der Kindergruppe bezahlt. Es mag sein, dass Kaschte für diesen Trägerverein Spenden gesammelt hat. Ob und wieviel von diesen Spenden in den Bau des Zauns auf dem Gelände des Bettenhauses und zur Absicherung der Spielfläche der Kindergruppe geflossen ist, ist dem Bettenhaus-Bewohner*innen selbst nicht bekannt.

Und jetzt? Von A wie Aufschrei bis Z wie Zensur.

Kaschtes Post ist für uns auf mehreren Ebenen problematisch.

Das offensichtliche ist wohl seine bewusst gewählte Wortwahl. Sein Gepöbel soll treffen, verletzen und zwar gezielt. Dies passiert nicht irgendwie, sondern er bedient sich dabei Begriffen, die klar auf eine Diffamierung im weitesten Sinne „linker“ Themenfeldern abzielt. Zum Ausdruck kommt dabei, was er wirklich über unser Projekt und uns als Menschen denkt. Gleichzeitig verstößt er damit in so vielen Punkten gegen unser Selbstverständnis, dass wir eigentlich nur sagen können, wer so über das Bettenhaus denkt, der hat hier auch nichts verloren.

Daher haben wir uns entschieden Alexander Kaschte in unseren Räumen nicht mehr willkommen zu heißen und ihn explizit aus unserem Projekt zu verweisen.

Diese Entscheidung ist uns nicht einfach gefallen, da uns viel an der Kindergruppe und ihrer sehr guten Arbeit liegt und wir verhindern wollen, dass dieser verbale Angriff von Kaschte gegen unser Projekt die hiervon unabhängige Kindergruppe beeinträchtigt. Daher setzen wir das „Hausverbot“ für die Räume der Kindergruppe außer Kraft. Wir tun dies in der Einsicht,

dass es uns wichtiger ist Solidarität mit der Kindergruppe zu zeigen als irgendeine Form von „Machtdemonstration“ zu präsentieren. Kaschtes Beleidigungen wollen wir damit auch unsere Form der Dialogfähigkeit und inhaltlichen Auseinandersetzung entgegensetzen. Wer sich von seinen "Fans" dafür feiern lässt, dass er sich mit verbaler Hetze gegen die in seinen Augen wohl bestehende "linke Meinungsdictatur" gewehrt hat, dem setzen wir emanzipative Formen der Auseinandersetzung entgegen. Die Verantwortung für sein Handeln muss er selbst übernehmen. Die Aggression geht von ihm aus und die Konsequenzen, die darauf folgen, hat er selbst herbei zitiert.

Kaschte, der sich durch seine in sozialen Netzwerken gepostete Spendenüberweisungen an Projekte wie „Pro Asyl“ oder „Exit“, gerne als spendabler Typ präsentiert, möchte sich mit den Verweisen auf seine Unterstützung des Zaunprojekts vielleicht einer Kritik für sein sonstiges Handeln entziehen. Vielleicht ist es auch eine Art künstlerische Imagepflege, die er hier auf Facebook exerziert. Wir wissen es nicht und es ändert für uns auch nichts an der Tatsache, dass es keine entschuldigenden Ausreden für ein solches Verhalten gibt. Wir können als Haus keine Angaben darüber machen, was Kaschte denn „eigentlich“ sagen wollte, wir können ihn aber daran messen, welche Worte er benutzte und auf welche Art und Weise er seinen sogenannten „Ärger“ Ausdruck verleiht. Das Bedienen solch u.a. misogynen Stereotype sagt indes viel aus über sein Frauen*bild und seiner anscheinend sehr wichtigen Imagepflege als „echter Kerl“.

Für uns kommt am Ende hier jedoch noch etwas Weiteres zum Ausdruck:

Seine Band wird für einen triftigen Grund von einer Marburger Institution kritisiert und zu einem öffentlichen Diskurs aufgefordert. Kaschte nimmt dies zum Anlass sich selbst als „Zensuropfer“ zu inszenieren und das Bettenhaus und alle Menschen, die er als links oder antifaschistisch, nämlich als "die Liebe Marburger Linke" zu erkennen meint, in einen Topf zu werfen und zu beleidigen. In Kaschtes Vorstellung eines omnipräsenten „linken Meinungskollektiv“ ist tatsächlich nebensächlich von woher, von wem und aus welchen Gründen Kritik geäußert wurde – für ihn agiere hier „im Geheimen“ wohl die „Schaltzentrale“ Bettenhaus.

Wer einer tatsächlich nur in seiner Fantasie bestehender stets kollektiv agierender Marburger Linken mit solchen Beleidigungen angreifen will, bedient sich zwar sehr verletzender aber auch sehr einfacher Pöbeleien, die zum 1x1 des Zensur-Schreiers gehören.

Der Zensur-Schreier kennt sich selbst nur als Verteidiger der „richtigen“ Sache. Ihm wird Unrecht getan, obwohl er doch eigentlich nur „Gutes“ will.

Wer aber Kritik immer gleich als Zensur versteht, will kein Gespräch, er will Recht haben und behalten und zwar ohne Diskussion, ohne inhaltliche Auseinandersetzung. Blindlings wird daher um sich geschlagen, egal wen es trifft und ungeachtet dessen, welche weiterführenden Schäden ein solches Verhalten mit sich bringen kann.

Einziges Gegenmittel scheint dem von einer linken Übermacht Umgestellten nur der verbale Frontalangriff. Wer oder was dabei unter die sprichwörtlichen Räder kommt ist Nebensache. Selbsterhöhung ist das Ziel, die „richtige“ Seite, also die eigene, muss verteidigt werden, gegen wen genau ist dabei überflüssig zu erwähnen, Hauptsache ordentlich austeilen und endlich so reden dürfen „wie einem die Schnauze gewachsen“ ist. Schließlich „muss-man-es-ja-mal-sagen-dürfen“.

„Lieber“ Kaschte, wir müssen also gar kein Konzert von Dir besuchen um zu wissen, was du über "Pegida und Co.“ denkst, denn wer auf diese Art und Weise austeilt, dem sei nahe gelegt sich nach dem ersten Aufschrei mal nach rechts um zu schauen, um zu sehen von welcher Seite da denn wirklich der Applaus kommt.

Über inhaltliche Nähe wollen wir dabei gar nicht reden; aber den Beißreflex des Zensurschreiers scheinst du auch jetzt schon vorzüglich zu beherrschen.

Und wer des Applauses wegen Menschen und Projekte auf dieser Art und Weise öffentlich diffamiert, sollte sich demnächst aus linken Räumen und Orten besser fern halten und den guten alten Stammtisch aufsuchen.